

Es gilt das gesprochene Wort!

Staatsminister Josef Miller

anlässlich des Volkstrauertages 2006

am 18. November 2006 in Memmingen

Anrede!

Zur **diesjährigen Gedenkfeier** anlässlich des **Volkstrauertages hier in Memmingen** begrüße ich Sie alle ganz herzlich im Namen der **Bayerischen Staatsregierung**.

Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber bedauert, dass er heute nicht selbst in Memmingen anwesend sein kann. Er hat mich gebeten, allen Mitarbeitern des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge seinen **Dank und seine Anerkennung für ihr beispielgebendes Wirken** zu überbringen. Herzlichen Dank dafür, unsere Gesellschaft braucht Menschen, die wie Sie **Friedensdienst im wahren Sinne des Wortes** leisten!

„**Versöhnung über den Gräbern - Arbeit für den Frieden**“ lautet das Ziel des Einsatzes der **550 hauptamtlichen und über 11.000 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern** des Volksbundes. **Dieses Engagement ist auch über 60 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieg für unser Volk** von größter Bedeutung.

Erinnern wir uns: Vor **85 Jahren, im März 1921**, hielt der 1919 gegründete Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. seine **erste Gedenkfeier zum Volkstrauertag im Bayreuther Festspielhaus** ab.

Es war eine Antwort auf die **Grauen des Ersten Weltkriegs**, der mit seinen Materialschlachten einen bis dahin **ungekannten Blutzoll** gefordert hatte: **8,6 Millionen Menschen aus 19 Nationen** hatten in den viereinhalb Jahren des Ersten Weltkriegs ihr Leben verloren. **17,5 Millionen Menschen kamen als Verwundete zurück**, teilweise für ihr ganzes Leben körperlich und seelisch gezeichnet.

In diesen Tagen vor 90 Jahren - im November 1916 - endete die **Schlacht an der Somme**, eine der längsten und verlustreichsten, die die Weltgeschichte bis dahin kannte.

Wenige Jahrzehnte später brachten **Adolf Hitler und seine Schergen** in noch größerem, in unfassbarem Maß Krieg, Not und Elend über die Menschheit: Holocaust, Vernichtungslager, allgegenwärtige Angst, Leiden und Tod, **55 Millionen Kriegstote weltweit, Gefangenschaft, Kriegswitwen, Waisenkinder, Flucht, verlorene Heimat.**

55 Millionen Kriegstote weltweit - versuchen wir uns zu vergegenwärtigen, was das heißt, lassen wir die Toten mit den Worten des im August verstorbenen ehemaligen Generalinspektors der Bundeswehr, **Ulrich de Maizière**, in Gedanken an uns vorüberziehen:

„Eine breite Kolonne von Menschen, immer 50 nebeneinander, Reihe an Reihe. Die Kolonne ist tausend Kilometer lang, sie reicht von den Alpen bis zur Nordsee, von Paris bis Berlin oder von Bremen bis Warschau. Zehn Tage und Nächte stehen wir, bis sie vorübergezogen ist, die breite Marschsäule der gefallenen Soldaten, der ermordeten Verfolgten, der umgekommenen Zivilpersonen. Es sind Menschen jedes Alters, Frauen, Männer und Kinder.“

Ihr Leid und das ihrer Angehörigen, ihrer Väter und Mütter, ihrer Söhne und Töchter kann mit Worten nicht beschrieben, mit dem Verstand nicht erfasst werden.

Gedenken

In Trauer und tiefer Anteilnahme gedenken wir der Millionen **Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.**

Wir gedenken

- der **Soldaten** aller Nationen, die an den **Fronten und in der Gefangenschaft umgekommen sind,**
- der **Frauen und Männern, Kinder und Alten aller Nationen,** die in den Bombennächten und auf der Flucht ihr Leben verloren,
- der **ermordeten Juden, der Sinti und Roma** und aller Menschen, die Opfer des Rassenhasses wurden,
- der als so genanntes „**unwertes**“ **Leben ermordeten Menschen mit geistiger oder sonstiger Behinderung.**

- Wir gedenken an diesem Tag aber auch all derer, die verfolgt und ermordet wurden, weil sie **die menschliche Größe hatten zu widerstehen**, und derer
- die den Tod fanden, **weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben** festhielten.
- Wir gedenken aller Opfer des Krieges, der Verblendung und des Hasses, auch **der Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, der Opfer von Terrorismus, politischer Verfolgung, Fremdenhass und Gewalt**.
Wir schließen ein die große Zahl derjenigen, deren **Schicksal bis heute nicht geklärt** ist, und
- wir verneigen uns in Anteilnahme vor dem **Schmerz der Hinterbliebenen**.

Trauer braucht einen Ort

Trauer braucht einen Ort. Ich danke dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, dass er diese Orte schafft, indem er nach den Kriegstoten forscht, würdige Gedenkstätten für ihre letzte Ruhe anlegt, pflegt und in Stand hält. In seiner Obhut befinden sich heute **über 800 Kriegsgräberstätten in 45 Staaten, auf denen etwa 2 Millionen Kriegstote** ruhen.

Wie wichtig diese Arbeit auch Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg ist, wurde nach der **politischen Wende in Osteuropa** deutlich. Dort, in den Staaten des ehemaligen

Ostblocks, wo im Zweiten Weltkrieg **über 3 Millionen deutscher Soldaten ums Leben kamen**, konnten inzwischen **über 300 Friedhöfe des Zweiten Weltkriegs und 190 Anlagen aus dem Ersten Weltkrieg** wieder hergerichtet oder neu angelegt werden.

„Soldatenfriedhöfe sind die Prediger des Friedens“, so hat es **Albert Schweizer** einmal ausgedrückt hat. An keinem anderen Ort wird das unendliche Leid so deutlich, welches die beiden Weltkriege über Millionen von Menschen gebracht haben.

Trauer braucht Wahrhaftigkeit

Trauer braucht Wahrhaftigkeit. Gerade für uns Deutsche kann Trauer, kann Gedenken an Opfer von Krieg und Gewalt aber nur dann glaubwürdig sein, wenn wir uns der **Wahrheit unserer Geschichte stellen.**

Mit den Jahren wächst der **zeitliche Abstand zum Kriegsgeschehen.** Mit den Jahren schwindet der Anteil derer, die mit Krieg und Naziterror, mit Bombennächten und Vertreibung noch eine persönliche Erinnerung verbinden. Mit den Jahren wächst deshalb **unsere Verantwortung als auch die Verantwortung der nachgeborenen Generation.** Wir tragen Verantwortung dafür, dass aus der Trauer, aus dem Gedenken, aus dem Nicht-Vergessen **die Entschlossenheit erwächst, so etwas nie wieder geschehen zu lassen.**

Der Volkstrauertag ist einer von jenen Gedenktagen, die uns **diese Verantwortung besonders eindringlich vor Augen führen**. Er zeigt uns, dass ein Leben in Frieden und Freiheit eben keine Selbstverständlichkeit ist.

Gedenken verpflichtet

Gedenkveranstaltungen wie diese erhalten daher nur dann einen angemessenen Sinn, wenn wir nicht nur trauernd zurückblicken, sondern wenn wir **das Gedenken auch als Auftrag begreifen für unser eigenes Handeln**.

Ich erinnere an den Satz, den der frühere Bundespräsident **Roman Herzog** in einer Gedenkrede formulierte:

„Wir wollen nicht unser Entsetzen konservieren. Wir wollen Lehren ziehen, die auch die künftigen Generationen als Orientierung verstehen.“

Denn **Gedenken und Erinnern sind die Speerspitzen gegen Gewalt und Krieg, gegen Willkür, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und die Verfolgung von Minderheiten**.

Die **Leiden der Opfer von Krieg und Gewalt verpflichten uns**, Gewaltherrschaft abzuwehren, **Zivilcourage und Toleranz zum Maßstab unseres Handelns** zu machen und den Krieg als Mittel der Politik zu ächten.

Wir können Konflikte zwar nicht verhindern, denn sie sind Bestandteil des menschlichen Lebens, aber es kommt darauf an, sie nicht eskalieren zu lassen. Das sollte die Lehre sein, die wir uns an jedem Volkstrauertag ins Bewusstsein rufen.

Die **Hölle des Zweiten Weltkrieges** - so müsste man meinen - hätte ausgereicht, um der gesamten Menschheit vor Augen zu führen, was Krieg bedeutet und es für die Völker dieser Erde eigentlich nur eine Antwort geben sollte: **Nie wieder Krieg!**

Das Gegenteil ist der Fall: Seit 1945 haben **weltweit 200 Kriege** stattgefunden, auch im heutigen Europa, so z. B. nicht weit von uns auf dem Balkan. Bei all diesen Auseinandersetzungen war stets die **Zivilbevölkerung am meisten betroffen**. Die traurige Bilanz besagt, dass jeweils **9 von 10 Toten Zivilisten** waren.

Schluss

Lassen wir uns angesichts der **aktuellen Konflikte, der kriegerischen Auseinandersetzungen, der Ausweitung der terroristischen Bedrohung** in der ganzen Welt nicht entmutigen. Setzen wir uns ein für **Versöhnung und Frieden**. Beginnen wir trotz aller Rückschläge immer wieder neu, an einem **friedlichen Miteinander der Völker** zu arbeiten!

Säen wir immer wieder die kostbare Saat des Friedens aus. Ein wichtiger Ansatzpunkt dabei ist die **Erziehung unserer Kinder und Enkel**. Zeigen wir ihnen durch unser Vorbild, dass Konflikte friedlich und in gegenseitiger Achtung gelöst werden können.

Vermitteln wir ihnen **Kompetenz und Sensibilität im Umgang mit anderen Kulturen, Werten, Traditionen** und vor allem mit anderen **Religionen**.

Hier leistet der **Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge** im Rahmen seiner **internationalen Jugendarbeit Vorbildliches**. Die von ihm organisierten Seminare, Schulprojekte, Begegnungen und die gemeinsame Gräberpflege sind auf **Versöhnung** und **historisches Verstehen** ausgerichtet.

Die Bilder der Jugendlichen aus aller Welt, die **Gräber pflegen, vergessene Grabstätten wieder herrichten und über die Gräber hinweg häufig genug Freundschaften** schließen, sind eine Ermutigung für eine Zukunft in Frieden und Freiheit.

Ermutigung, uns mit aller Kraft für den Frieden einzusetzen, erhalten wir auch aus **unserer jüngeren Geschichte**.

Der Friede zwischen den Völkern ist ein großer Traum. Wir Europäer haben hier **in Europa, auf einem der größten**

Schlachtfelder des 20. Jahrhunderts erfahren, dass aus Träumen durchaus Wirklichkeit werden kann.

Wir sind dankbar für den **November vor 17 Jahren**, an dem in Berlin die Mauer fiel. Und wir sind dankbar, dass es für uns noch einmal die Chance gab, gemeinsam mit **unseren Nachbarn in Europa eine neue Friedensordnung** zu schaffen. Wir haben diese Chance genutzt und dürfen zuversichtlich nach vorne schauen. Mit der **Osterweiterung der Europäischen Union** sind wir mit unseren Nachbarn im Osten noch enger zusammengerückt.

Der Friede, das lehrt uns die Geschichte, ist das **Ergebnis eines langen Prozesses**, in dem sich die Menschen und Völker einander annähern müssen. **Versöhnung, Verständigung und Frieden erfordern Zeit und Geduld**, vor allem aber auch Entschlossenheit.

Die **Vereinten Nationen** haben in einem **Gebet die Sehnsucht aller Völker nach einem Leben in Frieden** wie folgt zusammengefasst:

„Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.

An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe

nicht von Kriegen gepeinigt werden,

nicht von Hunger und Furch gequält,

nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung.

Gib uns Mut und die Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere Kinder und Kindeskinde einst stolz den Namen Mensch tragen.“